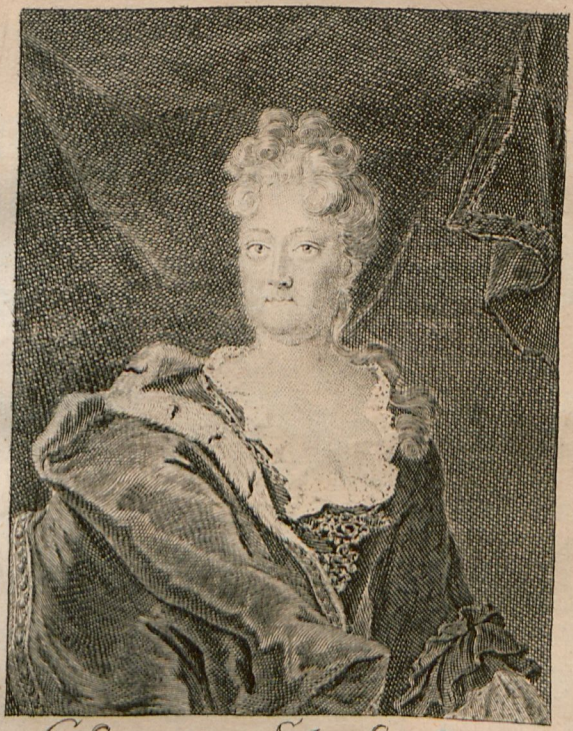
Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-225420-p0001-2

Augustus II.
Rex Pol. et Elect. Saxon.

Heyer pinx. Hernigeroth fc.



Christiana Eberhardina,
Regina Poloniarum,
et Electrix Saxoniæ.

M.P. sculps.

Sachsens Freude und Leyd,

Eines Theils
Bey der am 2. Maii 1727. erfolgten glücklichen Wiederkunfft
Ihro Majest.
unsers Allergnädigsten Königes, Chur-Fürstens und Herrn,

Herrn Friedrich Augusti,

Königs in Pohlen, und Chur-Fürstens zu Sachsen ꝛc. ꝛc. ꝛc.
Aus Dero Königreiche in Dero Erb-Landen, und Eintreffung auf dem Schlosse Hartenfelß in Torgau,
Andern Theils aber
an dem, den 5. Sept. dieses Jahrs zu Pretzsch unvermuthet erfolgten, doch höchstseeligsten Ableben
Ihro Majest.
unserer Allergnädigsten Königin, Chur-Fürstin und Frauen,

Frauen Christianen Eberhardinen,

Königin in Pohlen, und Chur-Fürstin zu Sachsen ꝛc. ꝛc. ꝛc.
nebst kurtzer Entwerffung des Lebens
beyder Allerdurchlauchtigsten Personen, nach Dero Nahmen, Wapen, Tugenden, und vornehmsten Begebenheiten,
Aus allerunterthänigster Devotion, in gebundenen Zeilen, vorgestellet,
Und nunmehro zusammen dem Druck überlassen
Von
M. Jo. Michael Hennen, Predigern zu Torgau, und R. M. Seniore.

Leipzig, zu finden bey Johann Friedrich Braun.

Sachsens Freude.

Anrede an Ihro Majest. unsern allergnädigsten König und Landes-Herrn, und Vorstellung 1) Dero Wiedergenesung.

Durchlauchtigst-Mächtigster,

Du Sachsen-Landes Sonne,
Die endlich durch den Sturm zum neuen Glantze bricht,
Du anderer August, Du deines Volckes Wonne,
Vor dessen Throne man ietzt nur von Freude spricht,
Du Phœnix unsrer Zeit, der seine Flügel reget,
Und aus der Aschen sich mit frischen Federn schwingt,
Darzu der Himmel selbst die frohe Beyschrifft leget:

Mit neuer Krafft verjüngt.

) Dero Unterthanen Freude drob,

Das gantze Sachsen-Land läst Freuden-Lichter brennen,
Da es in Dir, nach Wunsch, den Vater wieder schaut,
Den Vater, den wir sonst, Fürst, Herr und König nennen,
Den uns des Höchsten Hand vom neuen anvertraut,
Mich deucht, das heisset Dich verändert abzubilden,
Als einen solchen Stamm, der frische Säffte hegt,
Und diese Nebenschrifft am Rande zu vergülden:

Vom Himmel selbst gepflegt.

3) Dero Ankunfft zu Torgau,

Zeuch, grosser König, ein, zeuch ein zu Deinen Thoren,
Die, ohn Dein Daseyn, fast, als wie verödet, stehn,
Dein Torgau ist darzu, vor andern, auserkohren,
Daß dessen Kinder Dich am ersten wieder sehn,
Du wilt, was niedrig ist, mit nichten nicht verschmähen,
Ob schon Dein Adlers Flug sonst nur nach Sternen steht,
Man kan vielmehr den Satz an Dir erfüllet sehen:

Vor Niedrige erhöht.

Die

Die ausgestreckte Welt, so weit sie Tugend liebet,
Und hoher Fürsten Ruhm, als Diamanten, schätzt,
Die Dir, als Könige, mit Recht den Weyrauch giebet,
Hat Dein Geschlecht schon längst den Cronen beygesetzt,
In denen, die vor dem, mit Fahn- und Sieges-Zeichen,
Als Sachsen Asiens, sich hoch berühmt gemacht,
Dahero wir den Spruch an Sachsens Wapen streichen:

Der Ahnen Schein und Pracht.

4) Des ersten Ursprungs von denen Sachsen,

Der grosse Wittekind, der Held der tapffern Sachsen,
Der in der halben Welt noch Cron und Scepter führt,
Hat, als die Wurtzel, Dir den Stamm-Baum lassen wachsen,
Der Dein Durchlauchtig Hauß, nebst seinem Chur-Hut, ziert,
Die Perle soll von nichts, als reinem Thau, entspriessen,
Die sonst der Himmel selbst, an Vaters statt, erweckt,
Die Muschel wird darbey die Aufschrifft führen müssen:

Vom weiten her entdeckt.

5) Des Stamm-Baums von Wittekindo,

6) Deren Ahnen a) Vor der Reformation,

Das Glück, das Friederich, den Streitbarn, angeblicket,
Was man in Friederich, dem andern, güthig hieß,
Die Animosität, die den Albert geschmücket,
Die Weißheit, welche einst der dritte Friedrich wieß,
(Johannis Geist und Muth will ich hier nicht berühren,
Nebst dem, was des Johann Fridrici Creutz versüßt)
Das alles will Dich hier mit dieser Umschrifft zieren:

In einem nur erkießt.

b) Nach der Reformation,

Was der Mauritius vor Tapfferkeit geheget,
Das wohnet, theurer Fürst, Dir, als im Bilde, bey,
Augusti Klugheit ist Dir gleichsam eingepräget,
Der Christianen Glimpff, und der Georgen Treu,
Die sind in Friederich Augusto aufgewachet,
Daß man dahero ihn zu denen Kön'gen zehlt,
Und diese Nebenschrifft um seine Crone machet:

Von vielen auserwehlt.

Des

Des Noä Taube trägt ein Friedens-Blatt im Munde, 7) Dero Nahmens, Friedrich,
Als dort des Höchsten Grimm die erste Welt ertränckt,
Ein Zweig, ein gleicher Zweig, und fast aus gleichem Grunde,
Hat unsers Salomo und Friedrichs Haupt umschränckt,
Der Friedrichs Nahme wird, vor andern, hochgeschätzet,
Der Kirche, Stadt und Land mit Fried und Ruhe grüßt,
Ein Oelzweig wird darzu, mit diesem Spruch, gesetzet:
Wo Güt und Treu sich küßt.

Augustus soll so viel, als einen Mehrer, heissen, Augustus,
Der Kirche, Stadt und Land erweitert und vermehrt,
Doch, da die Griechen uns den Ursprung klärlich weisen,
Daß August, herrlich sey, erleucht, berühmt, geehrt,
So ist, Durchlauchtigster, die Deutung leicht zu finden,
Da alles um Dich her muß Glantz und Ehre seyn,
Darzu wir denn ein Licht, mit dieser Schrifft, entzünden:
Der Majestäten Schein.

8) Dero beyden Chur-Wapen,

Wo die Gerechtigkeit mit Sanfftmuth sich verbindet,
Da muß das Schwerdt ein Pfahl der grünen Raute seyn,
Und wo man den August, als Fürst und König, findet,
Da bringt ein bittrer Stock auch süsse Trauben ein,
Drüm will, drum muß ich hier zwey blose Schwerdter setzen,
Davon der Rauten-Stock die Spitzen in sich hüllt,
Und diesen Spruch darbey in ihren Handgriff ätzen:
Wohl scharff und doch auch mild.

9) Dero Vermählung,

Wenn gleiche Triebe sonst aus zweyen Hertzen quellen,
So giebt das Glücke offt ein Bündniß an die Hand,
Da Christiana nun und August sich gesellen,
So betet Jedermann: Gesegnet sey diß Band,
Zum Bilde will ich hier zwey Palmen-Bäume mahlen,
Die man, den Wipffeln nach, liebreich verbunden nennt,
Dabey uns denn der Wunsch wird ins Gesichte strahlen:
Noch lange ungetrennt.

Man

Man meynt, es könne wohl nicht recht natürlich kommen,
Daß Gold und Edelstein selbst seines gleichen säugt,
Allein ein jeder hat es sattsam wahrgenommen,
Da Friederich August Friedrich Augustum
zeugt,
Denn wenn den Friederich, so Stab, als Chur-Huth
zieren,
So wird sein Conterfait am besten ausgedrückt,
Ein Diamant, auf Gold, kan hier das Lemma
führen:
Ein Bild, das doppelt blickt.

10) Dero einigen Erben und Chur-Printzens,

Es muß wohl Jedermann dem Eins die Ehre gönnen,
Daß es der Zahlen Zahl aus seinem Schooße führt,
Allein die Siebnde Zahl ist heiliglich zu nennen,
Da man von Guten mehr, als Bösen, in ihr spührt,
Das zehn mahl siebnde Jahr gibt, König, Dir
das Leben,
Das siebn und neuntzigste setzt Dir die Crone
auf,
Das 57ste / 27ste } muß die Lebens-Aufschrifft geben:
Der guten Siebnen Lauff.

11) Dero am nöse Geburths- und Crönungs-Jahrs,

12) Dero Stärcke und Tapfferkeit,

Rühmt man den Herculem von seinen Helden-Thaten,
(Ob wohl gar viel davon auf Tand und Fabeln zielt)
So bist Du, Sachsen-Held, fürwahr ihm gleich gerathen,
Da Deine Hand fast nur mit Löw- und Bären spielt,
Wo sich Dein starcker Arm mit seinem Schwerdte reget,
Da bleibt kein Türcken Haupt auf seiner Schulter stehn,
Das heisset, wenn der der Blitz auf starcke Eichen schläget:
Hier kan man Wunder sehn.

13) Dero Reisen in viele Länder,

Damit vergnügest Du noch mehr, als einen Helden,
Da Du nur da nicht bleibst, wo Elb und Weichsel fleußt,
Europens halbe Welt weiß viel davon zu melden,
Wie tapffer sich erzeigt Dein Fürst- und Helden-Geist,
Drüm soll das Sinn-Bild hier ein schneller Strohm verbleiben,
Der seine Fettigkeit an viele Länder schenckt,
In dessen Ufer wir die kurtzen Worte treiben:
Niemahlen eingeschränckt.

Auch

Auch das, was Göttlich heißt, hat sich mit Dir verbunden, 14) Dero Hulde und Mildigkeit,
Die Zeichen Deiner Huld erblickt man weit und breit,
Vespasianum hat man stets an Dir gefunden,
Dein Königs Arm weis't sich zu geben nur bereit,
Du, als ein Brunnquell, wilt den Gnaden-Strohm nicht schliessen,
Wenn ein verdürstet Volck daraus erquickt will seyn,
Drüm soll Dein Huldseyn auch diß Brunnen-Bild geniessen:
Für Jedermann gemein.

Laß die Beherrscher Roms sich noch unsterblich nennen, 15) Dero Liebe zum Bauen, absonderlich in Anlegung derer Zucht- Wayssen- und Proviant-Häuser,
Weil sie mit Bauen sich allstets berühmt gemacht,
So kan hier Stadt und Land so manches Denckmahl kennen,
Dadurch Du sonderlich der Armen Noth gedacht,
Ein Zucht- und Wayssen-Hauß muß Jedermann erblicken,
Ja, hier, und dort ein Hauß, gefüllt mit Proviant,
Die Morgenröthe wird darzu die Beyschrifft drücken:
Ein Thau vor dürres Land.

16) Dero Schutzes gegen Bedrängte,

Als ein Magnet hast Du dir stetig nachgezogen,
Das, was dem Eisen gleich, in Noth versuncken war,
Wie manchen hast Du nicht, zu seinem Glück, gesogen,
Wie vielen beutst Du noch den güldnen Scepter dar,
Du wilt im Regiment dem Ahasvero gleichen,
Der dort die Flehende im Zorne nicht verstößt,
Dahero wir diß Wort an Deinen Scepter streichen:

Durch hohen Schutz getröst.

17) Dero verhoffte Gütigkeit gegen das Land,

Die Noth des Landes wird Dein Hertz in Wehmuth rühren,
Der Armen Flehen wird Dir tieff zu Hertzen gehn,
Du Du, als Hirte, wirst die Schäfflein also führen,
Daß sie in Deiner Huth den andern Joas sehn,
Denn dessen Crone weiß diß füglich abzudrücken,
Auf dero iedem Blatt ein neuer Seegen ruht,
Darbey wir diesen Spruch, in Gold geprägt, erblicken:

Dem Lande nur zu gut.

Es

Es mag sich Morta gleich da noch so hefftig stellen,
Wenn Kranckheit, Creutz und Noth bey Dir sich findet ein,
Der Höchste dirigirt es wohl in allen Fällen,
Du kanst durch, GOTTes Krafft, ein Uberwinder seyn,
Der Unterthanen Kampff hilfft Noth und Todt besiegen,
Daß dessen Anfall bald verzieht und übergeht,
Darzu **Viel Hände** sich, mit dieser Beyschrifft, fügen:

Durch allgemein Gebet.

18) Der Kranckheit und Gesundheit, und darbey

Des Allerhöchsten Hand will durch das Creutz Dich läutern,
Und durch ein Liebes-Seil nur näher an sich ziehn,
Durch Kranckheit heilet er den Geist mit Liebes-Kräutern,
Im Guten mehr und mehr sich stetig zu bemühn,
Wie ein Gewitter sonst, mit Donner, Blitz und Regen,
Das Erdreich kräfftiglich, zu seinem Wachsthum, rührt,
Darbey die Worte sich in das Gesichte legen:

Zur Zucht und Frucht geführt.

a) GOttes gute intention in der Kranckheit.

b) Der Unterthanen Freude über Dero restitution.

Da nun der Himmel Dich mit neuer Krafft will fiedern,
Da sich Dein Helden-Geist ietzt wiederum erneut,
So weicht das Trauren auch aus den gesuncknen Gliedern,
Und ieder Unterthan legt Gram und Harm bey Seit,
Das Wünschen Sachsens ist, daß GOTT zu Deinen Tagen,
Dir täglich neue Krafft vom Himmel lege bey,
Daß wir, von Deinem Wohl, wie von der Sonnen sagen:

Nur alle Morgen neu.

c) Das Gebeth um die continuation, 1) der sämmtlichen Priesterschafft.

Das wünschet inniglich, und suchet zu erhalten,
Mit Bitten, Beten, Flehn, die gantze Priester-Schaar,
Denn diese sinds, die stets für Dich die Hände falten,
Und hierum täglich GOtt ihr Opffer bringen dar,
Aus allen Tempeln sieht man heilges Räuchwerck steigen,
Das in geraden Strich biß zu den Wolcken bricht,
Darbey die Worte sich, zu der Versichrung, zeigen:

GOtt ists, der Amen spricht.

Und

Und ach! wie solte GOTT den Hertzens Wunsch nicht geben, 2) Der Jungen und Alten.
Darum das gantze Land auf seinen Knien liegt?
Es bittet Jung und Alt um seines **Königs** Leben,
Auch, der aus Kummer sich im Staub und Asche schmiegt,
Die Seufftzer, die hierbey die Kinder betend lallen,
Die Fluth der Thränen, die Berg an zum Himmel kehrt,
Die lassen GOtt nicht, biß die Worte wieder schallen:
Das Beten ist erhört.

GOtt überschatte Dich forthin mit seinen Flügeln, 3) Wunsch zu GOtt vor das Hohe Wohlergehen Ihro Majest.
Er mache Geist und Leib von allen Banden frey,
Daß Kirche, Stadt und Land von Heil und Seegen spiegeln,
Das Sachsens Rauten-Stock in Dir fort grüne sey,
Daß man auf Deinem Haupt dereinst die Crone schaue,
Die GOtt, der Höchste, nur den Glaubens-Kämpffern giebt,
Daß Sachsen-Land den Spruch, zu **Deinem Bildniß** haue:
Von Jedermann geliebt.

Diß

Vor das daher rührende Auffnehmen des Landes, der Kirche, und insonderheit der Stadt Torgau.

Diß wird, Durchlauchtigster, auch Torgau Trost erwecken,
Das sich, wie dieses Blatt, zu Deinen Füssen legt,
Dein Schwerdt wird seyn ein Schild, zu seiner Feinde Schrecken,
Dein Rauten-Stock sein Schirm, der Kirch und Schule hegt,
Dein Adler wird zum Schutz das Rathhauß in sich fassen,
Durch Deinen Scepter wird mein Wohl mit unterstützt,
Darzu sich dieses Wort mit Gold wird schreiben lassen:

Von hoher Hand beschützt.

Sachsens

Sachsens Leyd.

Letzte Anrede an Ihro Majestät die höchstseelige Königin, und Entwerffung der Wehmuth.

Durchlauchtigst-Mächtigste,
Du Sachsen-Landes Crone,
Du weyland, bis zum Thron, erhabne Königin,
Wir stehn um Deinen Sarg mit einem Trauer-Thone,
Und widmen Dir, zur Grufft, ein treues Hertz und Sinn,
Da Du, als Sonne, Dich in trübe Wolcken hülleſt,
Und Deinen Purpur-Glantz versenckst ins düstre Grab,
Ja, in der That an Dir das Trauer-Wort erfüllest:
Auch Cronen fallen ab.

Des hohen Königliche Chur-Sächsischen Hauses,

Ja wohl die Crone ist von unserm Haupt gefallen!
Die uns bißhero stets mit Heyl und Schmuck gecrönt,
Ach! dieses trancket nun mit Wehmuths-bittrer Gallen,
Den König, der darob in Angst und Seufftzen stöhnt,
Den Chur-Printz, welchen man in tiefffster Trauer siehet,
Da Ihm, zum Troste, nun sein Freuden-Stern gebricht,
Als den die Todes-Nacht, mit dieser Schrifft, umziehet:
Hier scheint kein Pharus Licht.

es gantzen
ndes, und
r gesamten
irche,

Das gantze Land sieht man in Thränen fast zerfliessen,
Da es Dich allzufrüh im Todes-Orden schaut,
Dich, die wir, Königin, und Landes-Mutter hiessen,
Auf die das Zions-Volck, nechst GOtt, sein Wohl gebaut.
Mich deucht, Dein schneller Todt befiehlt diß Bild zu setzen,
Ein Baum, der alles um sich mit zur Erden streckt,
Dazu wir diesen Spruch in seine Rinde ätzen:
Ein Schlag, der ieden schreckt.

nd eines ie-
en treuen
ntertha-
en, über De-
o unvermu-
eten, doch
öchstseel.
eintritt, in
reyen bey
dero Grabe
ufgerichte-
n Ehren-
Säulen.

Drum sucht ein ieder Dir ein Denckmahl aufzubauen,
Das, als auf Marmor Grund, gantz unvergänglich sey,
Drum wird Dein Grabmahl auch in aller Hertz gehauen,
Das Wapen, Nahm und Text sich selber leget bey,
Man wird auf Deine Grufft drey Pyramiden stellen,
Da Nahm und Wapen gleich die beyden ersten ziert,
Der dritten Aufschrifft wird aus diesem Satz erhellen:
Hier wird der Text berührt.

davon die
ste Dero ho-
en Tauff-
ahmen,
hristiana,
o stellet, und
n demsel-
en

So sey der ersten denn Dein Nahme inscribiret,
Der Creutz und Christenthum, ja Christum in sich trägt,
Denn Christiana heist der Nahme, der Dich zieret,
Den Deine Tauffe Dir, zum Denckmahl, beygelegt

Der

Der Friedens-Taube, die das Salb-Oehl zu getragen,
Das zur Gesalbtin Dich, in Christo, hat gemacht,
Ein C. in Gold geätzt, wird diß zur Deutung, sagen:
Mit Christo gleiche Pracht.

1) Dero Salbung in Christo.

Dein erster Ursprung ist daher zu deriviren,
Wo man der Fürsten Ruhm, weit über Perlen, schätzt,
Daher Dein hohes Hauß die Dignitäten zieren,
Die längst der weite Ruff dem Purpur beygesetzt,
Dein Stamm-Baum schreibet sich bey denen tapffern Preussen,
Wo alles rühmlich ist, mit güldnen Littern an,
Wo **Huth** und **Scepter** sich, mit diesen Worten, weisen:
Auf hoher Helden Bahn.

2) Dero Christ-Fürstlichen Stam.

Insonderheit hast Du das Glück von GOtt genossen,
Daß solch ein Fürsten Hauß Dich in die Welt gebracht,
Das von der Gottesfurcht herschreibet seine Sprossen,
Wenn **Christian** in ihm, nebst der **Louisen**, wacht,
Die **Cedern** werden nicht durch Moder-Grund erwecket,
Ein Felsen muß vielmehr ihr ächter Ursprung seyn,
Daher Dein Ursprung sich, mit dieser Schrifft, entdecket:
Der Ankunfft Glantz und Schein.

3) Die Christ-Fürstlichen Eltern.

Wir gehen weiter fort zu Deiner ersten Jugend,
Und also legt sich uns die Aufferziehung dar,
Was führte Deinen Geist zur Treffligkeit und Tugend
Von zarter Kindheit an? der hohen Eltern Paar,

4) Die Christ-Fürstliche Erziehung
a) Von denen Durchl. Eltern.

Die Gottesfurcht ward Dir vom Anfang eingepräget,
Wie man im Wachse offt des Bildes Linien spürt,
Die sonst ein Siegel-Ring, mit dem Gepräge, heget:
Durch gleichen Druck geziert.

b) Von der Königlichen Hoheit.

Des Zierde nach der Zeit in vielen noch vermehrte,
Da Dich diejenige begierig nach sich zog,
Die damahls Sachsen-Land, als Landes-Mutter, ehrte,
Die, als ein Kleinod, Dich, mit sondrer Hulde, pflog,
Gleichwie ein Diamant alsdenn viel heller spielet,
Wenn seines gleichen ihm den Strahl entgegen führt,
Darauf die Uberschrifft, in diesem Satze, zielet:
Durch heitern Glantz poliert.

5) Dero Christ-Fürstliche Tugend-Schmuck.

Dahero war bey Dir das nicht zurück geblieben,
Was sonst der Fürsten Ruhm bis zu den Sternen trägt,
Man sah in Deinen Geist den Tugend-Schmuck geschrieben,
Darnach der Hohen Hertz sich nur magnetisch regt,
Du warest eine Perl, mit Golde rings umsetzet,
Die nur ein Printz, zur Zier, auf seinen Huth, begehrt,
Darauf man diesen Satz, in ihren Umfang, ätzet:
Zu einen höhern Werth.

Den-

Denselben finde auch in Deinen Seltenheiten,
Derjenge, den man iezt, den Landes-Vater, nennt,
Der theure Friederich, und August unsrer Zeiten,
Der Deinen Tugend-Pracht nur mehr, als wohl, gekennt,
Dein Trefflich seyn war mit dem Nord-Pol zu vergleichen,
Nach welchen der Magnet, aus innern Triebe, zielt,
Darüber wir den Spruch, mit güldner Dinte, streichen:
Wo gleiche Sipschafft spielt.

6) Dero Christ-Fürstliche Vermählung.

Will man Dein Ebenbild, in schönster Zierde, haben,
So kan man solches klar in unsern Printzen sehn,
Hier liegt Dein gantzer Schatz in reines Gold gegraben,
Wo Klugheit und Verstand auf hohen Wegen gehn,
Hier ist ein Salomo, und Friederich zu nennen,
Der, als der Weisen Stein, unsterblich Dich gemacht,
An dessen Haupte wir diß theure Wort erkennen:
Des Landes Zier und Pracht.

7) Dero Christ-Fürstliche Erb- und Chur-Printzen.

Und will man weiter hin auf die Exempel gehen,
Der Fürstinn, die die Chur unsterblich hat gemacht,

8) Die Christ-Fürstlichen Vor-

fahren und Vorgängerin in der Tugend.

So wird man hier das Licht der **Margarethen** sehen,
Sibyllens Gottesfurcht, nebst **Agnes** Demuths Pracht,
Der **Annen** Witz und Kunst, **Sophiens** freundlichs Wesen,
Das alles ist der **Creyß**, des Punctum Dich berührt,
Und uns den Zusatz läst, im Silber Grunde, lesen:
In eins nur concentrirt.

Das Eyfrig seyn, dadurch sich **Hedwig** distinguiret,
Erschien absonderlich bey Deiner Andachts-Gluth,
Der **Magdalenen** Glimpff hat stets Dein Thun gezieret,
Der **Annen** hoher Geist, **Erdmuthens** sanffter Muth,
Traun! dieses schien in Dir vom neuen auf zu leben,
Daher aus diesen nur **Dein Haupt die Crone** trägt,
Darzu die Zeiten uns das Wort, zur Losung, geben:
Zum höchsten Grad **gehegt.**

9) Die Christ-Fürstliche Hoheit und Königl. Dignität.

Mein Sachsen zeige mir von des Alberti Orden,
Ob einer Chur-Fürstin, die Land und Leut regiert,
Und davor wiederum allstets geliebet worden,
Das Glück, bis auf den Thron, also favorisirt,

Man

Man darff hier kühnlich nur auf vorge Zeiten gehen,
Wo man in Sachsen-Land nach Cron und Scepter
fragt,
So wird ein hoher Berg, mit dem Gehege, stehen:
So weit noch nie gewagt.

10) Die Christ-Fürstliche Demuth.

Du bliebst, Höchstseeligste, dabey in niedern Schrancken,
Dir schien der Königs-Schmuck fast mehr're Last, als
Lust,
Die Demuth war der Grund der Fürstlichen Gedancken
Die Hoheit wohnete in einer tieffen Brust,
Hierinnen glichest Du dem hellen Sonnen-Lichte,
Das kleinen Schatten wirfft, wenn es zum höchsten
steigt,
Die Beyschrifft legt uns diß, zur Läutrung, ins Gesichte:
Im Hohen tieff geneigt.

11) Dero Christ-Fürstliche Einsamkeit und Stille.

Die Christen-Stille hast Du inniglich geliebet,
Und in dem Lande Dich dem Stillen beygezehlt,
Im Leben hast Du stets die Einsamkeit geübet,
Erst Torgau, und denn Pretzsch, statt Dreßdens
Pracht, erwehlt,
Im Sterben wilt Du Dich mit JEsu Beyspiel zieren,
Den man im Stillen nur zu seiner Grufft begleit't,
Drum soll Dein Thun die Schrifft der Turtel-Tauben führen:
In stiller Einsamkeit.

Ließ

12) Die Christ-Fürstliche Garten-Lust.

Ließ dort Semiramis sich einen Garten bauen,
Der noch die ietzge Welt tieff in Verwundrung setzt,
So kan man auch zu Pretzsch ein solches Denckmahl schauen,
An den ein Jedermann Aug, Hertz und Sinn ergötzt,
Dein Garten solte Dich zum Paradiese führen,
Das Adam einst verschertzt, und Christus wiederbracht,
Die Pforte wird in deß die kurtze Aufschrifft zieren:
Dem Eden gleich gemacht.

13) Die Christ-Fürstliche Zerstörung derer Laster.

Wir schreiten endlich noch zu Deinen Eigenschafften
Da Dein Exempel stets die Boßheit unterdrückt,
Dein heller Tugend-Glantz ließ keine Laster hafften
Ja, durch Dein Beyspiel ward das Sünden-Gifft erstickt,
Die ärgste Spinne muß ersterben und erbleichen,
So bald sie den Saphir, mit seinen Strahlen, spührt,
Dazu wir dieses Wort, mit Silber-Schrifften, streichen:
Durch scharffe Krafft gerührt.

Die Ehren-Säule zeiget uns

Und dieses wäre denn die erste Pyramide
Die, was Dein Nahme bringt, uns in die Augen führt

Darne-

Darneben stellet sich alsbald, im andern Gliede,
Die, welche Deinen Ruhm, mit dreyen Schilden, ziert,
Und darbey fället uns ein Vogel in die Augen,
Die Raute sieht hiernechst, und denn ein Schwerdt herfür,
Darbey Dein Wapen wird, zu der Erklärung, taugen:
Der Sachsen Glantz und Zier.

die 3. vornehmsten Wapen.

Du bliebst, Höchstseeligste, nicht an der Erden kleben,
Gold, Perlen, Edelstein war Dir, wie Staub und Spreu,
Auf das, was Himlisch ist, ging stetig Dein Bestreben,
Dein Geist zerriß den Strick der eitlen Welt entzwey,
Dein Adler schwunge sich zu denen Wolcken-Höhen,
Dein Hertz erwiese sich nur jenem Schatz verpflicht,
An dessen Flügeln wir diß kurtze Bey-Wort sehen:
Zum Himmel stets gericht.

1) Den Preußischen Adler, als ein Bild,
a) so wohl des himmlischen Sinnes.

Dahin Du auch nunmehr, der Seelen nach, gelanget,
Wo Dir des Höchsten Hand die Lebens-Crone schenckt,

b) Als auch der Auffarth der Seelen gen Himmel.

Wo man in Freud und Lust, und güldner Freyheit pranget,
Woselbsten Dich das Lamm mit Lebens-Wasser
tränckt.
Dein Geist fuhr auf zu GOtt, als wie mit Adlers
Schwingen,
Und wurde durch den Todt in jene Welt entzückt,
Worzu die Worte denn den wahren Inhalt bringen:
Beglückt hinauf gerückt.

2) Das Ehur-Sächß. Schwerdt, als ein Bild a) des Schutzes.

Indessen führtest Du auch dieses noch im Schilde,
Was sonst des Menschen Hertz mit Furcht und Schauer schreckt,
Ein Schwerdt, ein bloses Schwerdt, iedoch mit diesem Bilde,
Das ieden Unterthan Schutz, Schirm und Trost erweckt,
Das Schwerdt des Gideons weiß dieses abzudrücken,
Das er, vor Israel, aus seiner Scheide löst,
An dessen Griffe wir den güldnen Spruch erblicken:
Zum Schutze nur entblößt.

b) Des geistlichen Krieges und Sieges.

Das Schwerdt war aber auch Dein Feld- und Sieges-Zeichen,
Wenn Du mit Satans Heer im Streit zusammen gingst,

Es

Es muste Noth und Todt von Dir zurücke weichen,
Wenn Du des Geistes Schwerdt an Deine Seiten hingst,
Denn GOttes heilges Wort, das nach und für sich schneidet,
War stets Dein Sieges-Schild, bey Deiner Ritterschafft,
Als dessen Umfang nur das kurtze Denck-Wort leidet:
Durchs Geistes Schwerdtes Krafft.

Und auch ein doppelt Schwerdt, nach Creutzes Art, gesetzet
c) Des Creutzes und Leidens.
Das sonsten nur die Chur des Sachsen-Hauses ziert,
Hat Dich im Leben offt verwundet und verletzet,
Wie offt hat Kranckheit Dich empfindlich nicht gerührt?
Wie offte hast Du nicht mit Deinem GOtt gerungen,
Wenn er des Creutzes Bild in Seel und Geist gedrückt,
Drum wird ein Schwerdt ins Creutz, mit dieser Schrifft, umschlungen:
Zum guten Zweck gezückt.

Bey diesem trugst Du auch das Bild der grünen Raute,
z) Die Chur-Sächsische Raute, als ein Bild
Die Hoffnung, die uns stets im Creutz an GOtt erhält,
a) der Hoffnung.

Dein Glaube, welcher fest auf GOttes Hülffe baute,
Dein Beten, das Dich stets auf einen Felß gestellt,
Und dieses heisset uns die Hoffnungs-Raute mahlen,
Die, zur Gesundheit, nur in Sachsens Garten grünt,
Und schneiden diesen Satz in ihre frische Schalen:
Was zur Erhaltung dient.

b) Der Huld und Wohlthat.

Darneben warest Du nicht rar mit Gnaden-Gaben,
Wie Pretzsch und Torgau diß genug erfahren hat,
Die Armen konnten stets Schutz, Schirm und Hülffe haben,
Verlaßne ehrten Dich, gleich als an Mutter statt,
Drum soll das Sinn-Bild hier der Rauten-Stock verbleiben,
In dessen Schatten sich so manches Würmgen legt.
Auf dessen Blätter wir nur dieses Lemma schreiben:
Aus Gütigkeit gehegt.

c) Des Nutzens und der Zierde.

Ja will man sonderlich Dein Pretzsch vor andern nennen,
Wo Du Dein Regiment mit höchsten Ruhm geführt,
So kan man noch allda die Tugend-Schule kennen,
Daraus so mancher Printz sein Glücke profitirt,
Gewiß der Rauten-Crantz muß hier die Rundung geben,
Da Lehr- und Lernende sonst schlossen einen Creyß,

Drum

Drum mahlt man einen Crantz, und diesen Spruch daneben:

Zur Tugend Zier und Preiß.

Die IIIte Ehren-Säule weiset uns dreyerley.

Wir setzen endlich noch die letzte Flammen-Säule,
Als die in ihrer Höh bis zu den Sternen führt,
Und diese zeiget uns drey unterschiedne Theile,
Und was sonst, Schildern gleich, iedwede Seite ziert,
Allwo man denn zu erst den Sterbe-Text erblicket,
Dem ein Bekäntniß folgt, denn eine Prophezey,
Zu welchen diese Schrifft den wahren Inhalt drücket:

Ein ungetrentes Drey.

1) Den Leichen-Text aus den Ps. XVI.

Der HErre ist mein Gut, im Sterben und im Leben,
(So sprachst Du, Königin, mit Glauben, Geist und Muth,)
Mein Theil, das mir genügt, dem ich mich gantz ergeben,
Mein Erbtheil hältest du in deiner Hand und Huth,
Das Loß ist mir zu Trost aufs liebliche gefallen,

Mir ist geworden ein sehr schönes Erb und Theil,
Also hieß Dich der Text, mit Jacobs Zusatz, lallen:
Ich warte auf dein Heyl.

a) Nach der Dispolition und Eintheilung in der Predigt.

Die reiche Darreichung des Eingangs zu dem Reiche
Des Heylands, ward daraus, zum Vortrag, abgebild't,
Da Sachsens Aaron der Königlichen Leiche,
In dem beliebten Pretzsch, die letzte Rede hielt,
Erklärend, daß diß Reich, so durch der Welt Verschmähen,
Als Glaubens Zuversicht nunmehr erlanget sey,
Darbey wir eine Thür, also eröffnet, sehen:
Hier ist der Eingang frey.

b) Nach der Application und Zueignung im Leben.

So suchtest Du Dein Gut nicht auf der weiten Erden,
Wie sonst im Leben thun die Kinder dieser Welt,
Dort solte Dir vielmehr Dein Gut und Erbtheil werden,
Das man im Glauben nur zu seinem Lohn erhält,
Drum kontest Du getrost Dein irdisch Reich verlassen,
Weil GOtt das Himlische davor zum Erbe gab

Den

Den Spruch wird eine Hand, gen Himmel greiffend, fassen:
Ein beßres Theil und Haab.

Du fundest Dich zwar hier schon in dem hohen Orden,
Wo eine Crone Dich zur Königin erhöht,
Doch ist ein schönres Theil Dir überreichet worden,
Das zu ererben nur, nicht zu erwerben, steht,
Dir ist ein lieblich Loß im Himmel anvertrauet,
Damit der hohe Chor der Auserwehlten prangt,
Dabey man diesen Satz, mit der Erläutrung, schauet:
Im Erbe nun erlangt.

c) Nach der Impletion und Erfüllung im Sterben.

Zum Sterben durffte man Dich nicht erst præpariren,
Du warst von langen her zu selbigen bereit,
Du kontest Deinen Tod, bey siechen Leibe, spüren,
Ja, Du hast kurtz vorher Dir selben prophezeyt,
Die Bahre wurde Dir vor Augen stets gestellet,
Ja diese war Dein Bett, bey Deinem Schlaffengehn,
Zu dessen Säulen sich der kurtze Satz gesellet:
Zum Sterbe-Bild ersehn.

2) Die Vorherverkündigung des Todes,
a) so wohl mit nachdencklichen Worten, bey letzterer Communion gegen dero Ober-Hof-Prediger und Beicht-Vater,

Des Endes Nähe war Dir nicht so gar verborgen,
Denn davon sagtest Du beym letzten Abendmahl,

b) Als im Wercke mit vielen Thrä-

Diß

weil bey der letzten Zusammenkunfft mit Ihro Majestät, dem Könige.

Diß ominirte auch Dein Weinen, Angst und Sorgen,
Als Du am andern May, hier in des Königs-Saal,
Den König kranck ersahst, und sorgtest zu verliehren,
Ja selbigem vielmehr nicht länger beyzustehn,
So muß ein Perspectiv die Todes Aufschrifft führen:
Schon längst voraus gesehn.

c) Ja auch durch die besondere Freudigkeit bey der Anwesenheit Ihro Durchl. Hertzog Johann Adolphs, und, nicht lange nach dessen Abreise, erfolgte Kundthuung Dero zu vermuthenden Endes.

Je näher nun Dein Todt je grösser Dein Vergnügen,
Man sahe Dich zeither in sondrer Freudigkeit,
Doch schien dieselbige zum höchsten Grad gestiegen,
Bey letztrer Andachts-Gluth, und denn zu solcher Zeit,
Da sich ein Sachsen Printz mit Dir zuletzt noch letzte,
Da war Dein freudig seyn fast der Nacketen Art,
Zu welcher jene Hand den kurtzen Denck-Spruch setzte:
Wo Glantz und Fall sich paart.

3) Das Glaubens-Bekäntniß vor Dero höchstseeligen Ende.

Wohl aber schicktest Du dich zu dem letzten Ende,
Und richtetest Dich selbst mit Troste kräfftig auf,
Die Seele gabest Du in GOttes treue Hände,
Und damit schlossest Du höchstrühmlich Deinen Lauff,

Doch

Doch ließ Dein Glaube sich, annoch bekennend, hören,
Dein Licht, eh es verlosch, gab einen hellen Schein,
Davon die Worte uns, diß zu bedencken, lehren:
Auf JEsum nur allein.

Auf JEsum nur allein will ich mit Freuden sterben,
Darzu ich stete Lust, bey aller Lust, gehegt,
Ich weiß an wen ich gläub, und bin bereit zu erben
Die Crone, die mir schon mein Glaube beygelegt,
Ich bin in ihm gewiß der Tilgung meiner Sünden,
Die er mit seinem Blut am Creutzes-Stamm vollbracht,
So hoff ich auch das Wort, an mir erfüllt, zu finden:
Er hat es wohl gemacht.

Ach! aber Ach! daß uns diß Kleinod ist entrissen, Sachsens Jammer-Klage.
Ach herber Schmertz! der uns tieff zu der Erden drückt,
Die Mutter Israel, die wir, als Kinder, missen,
Die Cron Jerusalems wird schon ins Grab geschickt,
Nun sinckt der Hoffnungs-Bau, nun wanckt des Volckes Freude,
So klagt das Land, indem des Todes rauher Nord

Die Blume Sarons welckt, und rufft, für grossen Leide:
Wie plötzlich ausgedorrt!

Und Trost. Doch, Sachsen, tröste dich mit GOTTES heilgen Wegen,
Der wohl, doch wunderlich, die Seinen stetig führt,
Die Crone nimmt er hin, im Himmel beyzulegen,
Den Scepter, den man nun in seinem Schatze spührt,
Die Raute grünet dort, dort prangt das Sieges-Zeichen,
Kurtz, Christiana ist mit Christo nun vereint,
Darzu wird GOttes Hand uns dieses Trost-Wort reichen:
Zum wahren Heyl gemeynt.

Der Beschluß richtet Ihro Majest. noch einige Neben-Säulen auf, nehmlich a) Gedächtniß-Säulen in aller Frommen Hertzen.

Und dieses wären denn die drey besondren Säulen,
Die wir der Königin, zu Ehren, aufgeführt,
Wir könnten fernerweit davon Bericht ertheilen,
Weil man bey Gräbern auch Gedächtniß-Säulen spührt,
Doch diese wollen wir in unsern Hertzen bauen,
Darinn Ihr Hoher Ruhm stets soll im Seegen stehn,

Darzu

Darzu wird man Ihr Bild, mit dieser Beyschrifft, hauen:

Der Tugend auserseh'n.

Zu diesen wolln wir noch lebendge Säule setzen,
Darauf Ihr Nahm und Ruhm zum allerhöchsten steigt,
Des Landes-Säule, die ietzt trübe Wolcken netzen,
Die stets ein danckbar Hertz, vor alle Treue, zeigt,
Das Pfand, dadurch bereits viel Ehren-Säulen prangen,
Die GOtt, in Hoffnung, schon zu Ehr und Seegen setzt,
Die müsse kräfftger Trost, nach diesen Wunsch, umpfangen:

Im Trüben unverletzt.

Und so lebendige Säulen in denen hohen Königl. Anverwandten.

Der Höchste, der, so Todt, als Leben trägt in Händen,
Der lege unserm Herrn Krafft, Heyl und Leben bey,
Der wolle ihm sein Licht und Recht vom Himmel senden,
Diß daß Hißkiä Zeit ihm doppelt eigen sey,
So wird Stadt, Kirch und Land, auch mitten in den Weinen,
Bey Wetter, Sturm und Blitz, bey trüber Zeiten Lauff,

Wunsch.

Ein

Ein helles Freuden-Licht, mit dieser Schrifft, erscheinen:

Hier geht die Sonne auf.

Ja GOtt, der Wunden schlägt, und wieder um verbindet,
Der stehe für den Riß, und gebe Muth und Geist,
Daß Zion ferner Schutz bey Sachsens Raute findet,
Er seegne doppelt den, der **Friedrich August** heist,
Denn wird der **Friederich** sein Sachsen-Land vergnügen,
Denn bringt **Augustus** Rom ein beßrer Zeiten Jahr,
Ein **Nebel** wird, **gedämpfft**, nach diesem Wunsch, erliegen:

Ja Amen, es sey wahr!

AB 153098

ULB Halle 3
002 059 55X

Sb.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-225420-p0043-4

Sachsens Freude und Leyd,

Eines Theils

Bey der am 2. Maii 1727. erfolgten glücklichen Wiederkunfft

Ihro Majest.

unsers Allergnädigsten Königes, Chur-Fürstens und Herrn,

Herrn Friedrich Augusti,

Königs in Pohlen, und Chur-Fürstens zu Sachsen ꝛc. ꝛc. ꝛc.

Aus Dero Königreiche in Dero Erb-Landen, und Eintreffung auf dem Schlosse Hartenfelß in Torgau,

Andern Theils aber

an dem, den 5. Sept. dieses Jahrs zu Pretzsch unvermuthet erfolgten, doch höchstseeligsten Ableben

Ihro Majest.

unserer Allergnädigsten Königin, Chur-Fürstin und Frauen,

Frauen Christianen Eberhardinen,

Königin in Pohlen, und Chur-Fürstin zu Sachsen ꝛc. ꝛc. ꝛc.

nebst kurtzer Entwerffung des Lebens beyder Allerdurchlauchtigsten Personen, nach Dero Nahmen, Wapen, Tugenden, und vornehmsten Begebenheiten,

Aus allerunterthänigster Deuotion, in gebundenen Zeilen, vorgestellet,

Und nunmehro zusammen dem Druck überlassen

Von

M. Jo. Michael Hennen, Predigern zu Torgau, und R. M. Seniore.

Leipzig, zu finden bey Johann Friedrich Braun.